© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

bei Helgoland gelegentlich einer, zunächst anderen Zwecken gewidmeten, Excursion zu erhalten.

Das Thier fand sich auf der faunistisch reichen Westküste der Insel beim Aufgraben einer sandigen Strecke zwischen den grossen dort liegenden Felstrümmern an dem tiefsten Ebbestrande, allerdings nur in einem, 22 mm langen Exemplare. Die hereinbrechende Dämmerung liess längere Nachgrabungen nicht zu, und während meines weiteren Aufenthaltes bot sich mir keine gleich günstige Gelegenheit, die Nachsuchung zu wiederholen. — Das gefundene Thier bewährte die von der Art bekannte Lebenszähigkeit; hat in einem Glase, welches halb mit Sand halb mit Seewasser gefüllt war, im Sande vergraben den Transport nach Göttingen sehr wohl vertragen, und lebt in demselben Glase hier anscheinend im besten Wohlbefinden weiter; für seine Erhaltung lasse ich nur andauernd das Wasser durchlüften. — Für Schau-Aquarien dürfte *Amphioxus* wenig Anziehung bieten, da das Thier meistens völlig oder so weit im Sande vergraben liegt, dass nur das Vorderende des Körpers eine kurze Strecke weit hervorragt; aufgestört schwimmt es mit raschen schlängelnden Bewegungen durch das Wasser, um sich sofort entweder mit dem Kopf, oder mit dem Schwanzende voran in den Sand einzubohren; auch dicht unter der Oberfläche des Sandbodens bewegt es sich fort und hinterlässt dann seichte Furchen als Fährten. — Für die Aquarien zoologischer Institute wird *Amphioxus* dagegen ein sehr empfehlenswerther Gast sein; und meine Mittheilung soll damit schliessen, dass ich auf eine Gelegenheit, das Thier wahrscheinlich leicht zu erhalten, aufmerksam mache. Ich wurde auf meinen Excursionen von dem trefflichen, den Zoologen, welche Helgoland besuchten, rühmlichst bekannten Herrn Hilmar Lührs begleitet; derselbe kennt jetzt das Aussehen des lebenden *Amphioxus*, sowie die Art seines Vorkommens, und wird zunächst bemüht sein, ausfindig zu machen, an welchen Orten im Bereich der Insel das Thier am häufigsten und am leichtesten zugänglich sich findet. Haben diese Bemühungen Erfolg, so wird dem Versand der lebenden Thiere kein Hinderniss im Wege stehen. Ich behalte mir vor, darüber gelegentlich eine weitere Mittheilung zu machen.

Göttingen, 4. October 1878.

5. Zur Gasentwickelung im Protoplasma lebender Protozoen.

Von Prof. Dr. Géza Entz in Klausenburg (Ungarn).

Die interessante Erscheinung vom zeitweiligen Auftreten von Gasblasen im Protoplasma der an der Oberfläche des Wassers schwebenden Protozoen, zu welcher Prof. Th. W. Engelmann in der 7. Nummer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

des Zoolog. Anzeigers neue Beiträge liefert, hatte ich ausser bei *Arcella* und *Amoeba*, bei welchen, namentlich der ersteren, sie recht häufig vorkommt, einige Male auch bei *Difflugia proteiformis* in der Umgebung von Klausenburg zu beobachten Gelegenheit gehabt. Bei *Difflugia* traf ich stets nur eine, aber sehr grosse, fast die Hälfte der Gesammtgrösse des Rhizopodenkörpers ausfüllende Gasblase an, welche sich während der Beobachtung allmählich verkleinerte, um endlich spurlos zu verschwinden; die *Arcellen* und *Amoeben* hingegen schliessen oft mehrere Gasblasen ein: einmal beobachtete ich bei einer *Arcella* eine Gasblase zwischen der Schale und dem Körper des Rhizopoden, welche sich zur Mündung der Schale drängte und schliesslich aus der umgekippten Schale, wie etwa eine Luftblase aus einer untergetauchten und schief gehaltenen Glocke, herausschlüpfte. Es sei hier noch erwähnt, dass die Gasentwickelung im Protoplasma der *Amoeben* und *Arcellen* schon vor drei Decennien von Maximilian Perty beobachtet wurde, welcher der Erscheinung dieselbe Erklärung gab, wie Engelmann[1]).

Klausenburg (Ungarn), 3. October 1878.

6. Zur Kenntnis der fadenspinnenden Schnecken.

Von Prof. E. v. Martens.

Einem in No. 6, p. 124 dieses Blattes geäusserten Wunsche entsprechend erlaube ich mir einige litterarische Notizen über fadenspinnende Schnecken, wie sie mir gerade zur Hand sind, mitzutheilen. Dass Nacktschnecken an eigenen Schleimfäden sich von einem Zweig oder Blatt herablassen, hat schon einer der frühsten Conchyliologen, Mart. Lister, gerade vor zweihundert Jahren beobachtet und zwar an *Limax cinereus*; der Faden war ungefähr 2 Fuss lang und Lister vergleicht ihn ausdrücklich mit dem Faden der Spinnen, siehe Historia Animalium Angliae, II. de cochleis terrestribus 1678 p. 130. Vor etwa hundert Jahren beobachteten es wiederum zwei Engländer: Dr. Shaw, Sept. 1776, an einer unbestimmten Art von *Limax*, von einer Höhe von ungefähr 8 Fuss bis beinahe an den Boden, und Thom. Hoy, 1789, welcher darüber einen eigenen Artikel mit Abbildung in den Transactions of the Linnean Society, Band I p. 183 veröffentlichte, der auch ins Deutsche übersetzt wurde (Magazin der Zoologie, 4., erster Theil p. 55), er beschrieb die betreffende Schnecke als eigene Art, *Limax filans*, vermuthet aber selbst, dass es eine Farbenabart von *L. flavus*

1) Maximilian Perty, Zur Kenntnis kleinster Lebensformen. Berlin, 1852. p. 184.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Entz G.

Artikel/Article: Zur Gasentwickelung im Protoplsama lebender Protozoen 248-249